

Vorspiel

Eröffnung

Psalm

EG 124 Nun bitten wir den heiligen Geist

Lesung: Jeremia 1,4-10

EG 419 Hilf, Herr meines Lebens

Predigt

EG 289 Nun lob mein Seel den Herren

Abkündigungen

EG 268 Strahlen brechen viele

Fürbitte und Vater Unser

EG 504 Himmel, Erde, Luft und Meer

Segen

Nachspiel

Jeremia 1

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Ich kann das nicht. Diese manchmal kindliche, manchmal einfach vernünftige Reaktion sehen wir hier bei Jeremia. Ich bin zu jung. Er mag etwa 21 Jahre alt gewesen sein, als er berufen wurde. In einer Gottesrede geschieht das - Gott spricht, Jeremia antwortet, Gott entgegnet ihm. Ich bin zu jung. Nun kann es natürlich sein, dass diese Geschichte so gefügt ist, dass sie zu dem ganzen Buch passt - dem Buch über einen Propheten, der mit den Jahren immer heftiger die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier ankündigt - bis sie tatsächlich eintritt. Ein Unheilsprophet, der Recht behält. Schlimme Rolle. So finden sich dann auch im Buch des Propheten Jeremia und in Jeremia zugeschriebenen Texten, den

Klageliedern Jeremias, unzählige Klagen. Ein zunächst zaghafter, dann sehr mutiger Mann in einer harten Zeit, Krieg, Eroberung, Zerstörung und Verschleppung drohen.

Vor seiner Geburt hat Gott ihn als Propheten ausgewählt. Daher ermutigt Gott ihn auch. Fürchte Dich nicht - ich will bei Dir sein und dich erretten. Ich setze Dich über Völker und Königreiche, ausreißen und zerstören soll er - eigentlich ja Gott, aber Jeremia kündigt es an - aber, und das ist wichtig, auch bauen und pflanzen.

Der Akzent liegt auf der Bewahrung, auf dem Neuanfang, auf der Kraft des Schöpfers, der Jeremia begleitet und schon seit frühesten Kindheit, ja, vorgeburtlich, kennt und bewahrt. Vertrauen kann Jeremia ihm. Auch in schweren Momenten wird Gott ihn stärken.

Mit Worten beeinflussen wir Dinge. Unsere Seele ist ganz eindeutig auch sprachlich mit geformt, Sprache ist sozial, verbindet Menschen - genau gesagt verbindet sie Wesen, ist die Welt voller Kommunikation, was wir schon bei Kleinkindern sehen, aber auch bei Tieren - wer selbst ein Tier hat oder mit ihnen gut umgehen kann weiß, dass sprachliche und ähnliche Signale wichtig sind. Dabei gibt es viele sprachliche Äußerungen, die wie Vorschläge wirken, mit einem Fremdwort Suggestionen. Sie suggerieren uns etwas, sie stellen uns etwas vor Augen, was uns beeinflusst. Wie wir von uns denken, wie wir gleichsam mit uns selbst im Gespräch sind das beeinflusst unsere Wirklichkeit sehr. Ich kann das nicht. Ich bin zu jung. Das ist eine ängstliche und hemmende Suggestion. Sie schützt von Selbstüberschätzung, die einen auch in erhebliche Gefahr bringen kann.

Allerdings verhindert sie unter Umständen auch viel. Wer zu oft Nein, geht nicht, schwierig sagt, der öffnet keine Türen, nicht im eigenen Leben, nicht für andere. Welche Sprache findet jemand? Welche Worte helfen?

In Jeremias Fall sind das Worte des Glaubens, die tiefes Vertrauen ausdrücken. Ich kenne Dich seit dem Mutterleib, noch länger, als Du Dich selbst kennst. Ich bin bei Dir und stärke Dich. Gott spricht mit Jeremia. Eine Stimme im Inneren wohl. Du wirst gehen, wohin ich Dich sende und meine Botschaft verbreiten. Das sagt er auch. Mit der Stärkung seines Vertrauens verbindet sich eine Aufgabe.

Vorher, wie gesagt, stärkt und stützt und korrigiert er Jeremia, der besorgt ist. Mit ganz und gar positiven Worten.

Fürchte Dich nicht - das kennen wir aus so vielen biblischen Geschichten. Gerade auch in der Weihnachtsgeschichte ist das die Botschaft der Engel an die Menschen, an die schwangere Maria, als ihr die Geburt angekündigt wird und an die Hirten auf dem Feld, stellvertretend für alle Menschen. Gott ist bei Euch, er begleitet Euch und stärkt Euch, seine

Stimme könnt ihr auch in Eurem inneren hören, in jedem positiven, bestärkenden Gedanken, der Euch bei der Bewältigung *Eurer* Aufgaben hilft. Menschen können sich solche Worte zu eigen machen, können dann auch sich selbst sagen, dass sie etwas können und zustande bringen. Mach Dich nicht klein, Vertraue in das Leben und vertraue auf Gott. Das ist ein wichtiger Teil der Botschaft, die Jeremia hört, und die ich hören kann. Urvertrauen, Vertrauen, das ist ein Gedanke, der mich sehr anspricht, über den ich derzeit oft nachdenke. Es zeigt sich in diesen Sätzen, die ich spreche, die ich mir zu eigen mache. Ich kann das. Ich gehe diesen Weg, weil ich stark genug bin.

Es geht da nicht um Vermessenheit, nicht darum, sich Fähigkeiten einzubilden, die man nicht hat. Es geht darum, nächste Schritte voll Vertrauen gehen zu können, bei manchen größere Schritte, große Lebensveränderungen, bei anderen alltäglichere Schritte, die Bewältigung dessen, was ansteht. Lass Dich nicht entmutigen, höre auf die mal leise, mal laute Stimme Gottes die sagt, Du wirst das schaffen. Du kannst das wagen. Ich bin bei Dir.

Jeremia geht in einer schweren Zeit sehr große Schritte. Der junge Mann, der sich seine Aufgabe nicht zutraut, wird zu einem der größten biblischen Propheten. Sein Buch, das das Werk einer Schule oder Gruppe, einer Kette von Autoren ist, enthält Worte, die über Jahrhunderte Mut und Trost gegeben haben, die aber auch scharfe Warnungen an sein Volk und an viele Völker enthalten. Die Stimme Gottes, die zur Beachtung der Gebote aufruft, zu Recht und Gerechtigkeit, sie kann überall gehört werden, wo Menschen sich die Frage stellen, wie handeln. Ich bin überzeugt, alle Menschen haben ein Wissen davon, was gut und was böse ist - manche tief in sich und zugeschüttet, andere haben einen unmittelbaren Zugriff.

Leider Gottes richten Menschen aus allen möglichen Gründen viel Unheil an. Das Bedürfnis, den eigenen Vorteil zu wahren, Kränkung, weil Leben, Gesellschaft oder Wirtschaftssystem einem Steine in den Weg legen, dann müssen Menschen sich einerseits auch durchaus um sich selbst sorgen. Aber in vielen Fällen geht das nach hinten los und wird Egoistisch, aus Angst und in ihrer Aggression, die daraus entsteht, greifen Menschen zu gewaltsamer Sprache und gewaltsamen Mitteln, etwa bei den Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen, wo die Menschen wilde Mischungen von Verschwörungsphantasien vortragen. Oft genug sind diese Vorstellungen zugleich verbunden mit Anschuldigungen und der Suche nach Sündenböcken. Die Verschwörungsideologien, die im Umlauf sind, sind oft versteckt, oft aber auch ganz offen nach dem Muster alter Judenfeindlichkeit gestrickt. Böse, reiche Menschen wollen unseren Kindern an den Kragen, vergiften uns gleichsam, zerstören die Gesellschaft, wollen die Welt beherrschen. 1:1 wie in der Nazizeit, nur das manche nicht von den Juden sprechen, sondern dann von Menschen, die jüdischer Herkunft sind, dann faseln sie vom Einfluss der Rothschilds oder eines George Soros. Die Rassistische, ausländerfeindliche Atmosphäre der vergangenen Monate und Jahre passt gut

dazu, denn diese Reichen wollen uns unterjochen und Europa mit Menschen aus fremden Völkern besiedeln. Ein Unheil.

Schweres Unheil aus Gewinnstreben und Nachlässigkeit hat auch Beirut ereilt, ein Land, das am Boden liegt, aus vielen Gründen.

Ökologie

Ich wünsche mir Propheten, die das Unheil benennen können, die der Welt den Spiegel vorhalten, aber, und das ist noch viel wichtiger, die uns dann auch motivieren, nicht zu verzagen, uns aufzuraffen, den Mut nicht sinken zu lassen, sondern weiter der inneren Stimme zu folgen, dem Gewissen, dem Wissen von Gut und Böse. Stimmen, die uns Vertrauen lehren, dass uns doch so bitterlich fehlt. Nicht blauäugig. Niemand weiß, was kommt, im eigenen Leben und in größeren Zusammenhängen. Aber es kommt auf die innere Kraft an, die uns aufbaut und uns Vertrauen schenkt, in uns selbst, in die Wirklichkeit, in der Tiefe der Dinge. Das ist die Stimme Gottes, der uns ermutigt und begleitet. Auch das Klagen hat sein Recht, aber nicht als letztes Wort. Wie gesagt, die letzten Worte der Gottesrede lauten, Jeremia wird bauen und pflanzen. Bilder für ein zukunftsgerichtetes Handeln, für die Arbeit an etwas, das größer ist, als wir selbst. Eine Sprache, die ermutigt und uns antreibt, gute Suggestionen, hilfreiche Vorschläge und Worte. Gottes Handeln und der Beitrag des Menschen - ich verstehe den Zusammenhang vielleicht nicht im einzelnen, aber es ist für mich ausgemacht, dass wir dann eben mit unseren Möglichkeiten unseren Beitrag leisten zu dieser Sprache der Zukunft, zu dieser Sprache der Zuwendung und der Menschenfreundlichkeit,